

Zentralorgan

des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.
Für Nichtmitglieder vierteljährl. 2,50 M. exkl.
Su beziehen durch die Post.

März 1922

Verlag und Expedition:
Luise Kähler, Bortin SO. 16, Engelufer 31.
Redaktionschluss am 18. J. M.

Redaktion: Wilhelmine Kähler, Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 18 III.

Louise Zietz †

Auch wir Hausangestellten haben den Tod von Louise Zietz, die am 27. Januar d. J. gestorben ist, zu beklagen.

Wenn sie in den letzten Jahren auch nicht mehr so mit uns wirkte, so war das auf die unglückselige Spaltung in der Arbeiterschaft zurückzuführen, aber nichtsdestoweniger gedenken wir ihrer.

Louise Zietz war mit uns verwachsen; hatte sie doch selbst am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, Hausangestellte zu sein. Bis 1908 wohnte sie in Hamburg, um später als Sekretärin der Sozialdemokratischen Partei nach Berlin überzusiedeln. Im September 1908 nahm sie als Delegierte an der Sozialdemokratischen Frauenkonferenz teil, die in Mannheim tagte und zum Beschluß erhob: die Dienstmädchenorganisation zu fördern, damit auch sie endlich wirtschaftlich freier wurden. Nach ihrer Rückkehr war es Louise Zietz, die die organisierten Arbeiterfrauen Hamburgs antrieb, die Vorarbeiten zu leisten, auf daß auch hier eine solche Organisation entstehen konnte. Und wahrlich, es lohnte sich. Als am 23. Oktober desselben Jahres die erste Versammlung mit dem Thema: „Dienstmädchen aufgewacht!“ abgehalten wurde, da waren es Hunderte, die erschienen waren und ihren Worten lauschten und durch den Eintritt in den Verein bezeugten, wie notwendig es sei, einen solchen Zusammenschluß zu bekommen, der dann auch am 20. November 1908 vollzogen wurde mit einer Mitgliederzahl von über fünfhundert. Den Namen „Verein der Dienstmädchen, Wasch- und Reinmachefrauen von Hamburg und Umgegend“ behielt er bis März 1909. Louise Zietz war die treue Beraterin, auch da — wo man sie wegen „politischer Vergehen“ 3 Monate ins Fühlbüttler Frauengefängnis gesteckt hatte, denn schon am 18. Februar 1907 eröffnete der Verein seinen Stellennachweis und wollte er Besserung schaffen, so mußte er durch einen Arbeitsvertrag diese „erzwingen“. Dazu brauchten wir Louise Zietz, da aber machten wir uns auf den Weg und verlangten Eintritt in das Gefängnis. Damals mußten sie Louise Zietz schon in eine Krankenzelle unterbringen, denn ihr Mierensleiden hatte sich so stark bemerkbar gemacht, daß sie während der ganzen 3 Monate krank lag. Wäre das einseitig große Fürsich nicht gewesen und so verschiedenes andere auch nicht — dann hätte ein Ruhebedürftiger es dort aushalten können, denn Sonne, Licht und Luft, dazu eine wunderbare Aussicht waren vorhanden. Wenn es in späterer Zeit mit ihrem Leiden mal sehr schlimm war und sie sich keine Ruhe gönnen wollte, dann sagten wir oft: „Louise — du mußt mal wieder nach Fühlbüttel.“ Viele Liebesbezeugungen wurden ihr während dieser drei Monate zuteil, sie entlockte der Gefängnisinspektion die Worte: „Sie müssen viele Freunde haben.“ Der Tag, wo sich die Pforten der Freiheit für sie wieder öffneten, war ein Freudentag. Hunderte von Freunden waren erschienen und überschütteten sie mit Blumen und Liebesgaben, im Triumph führten wir Louise Zietz zwei Stunden Wegs in unser damals noch neues Hamburger Gewerkschaftshaus. Hier war der Saal zu klein, um alle zu fassen, die mit dabei sein wollten. Wir Hausangestellten benutzten dann gleich den ersten Mittwoch, um eine Versammlung abzuhalten, wo sich wieder Tausende einfanden, um der „Verpönten“ ihre Anhänglichkeit zu bezeugen.

Louise Zietz war diejenige, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit für einen Zusammenschluß aller Dienstmädchenvereine Deutschlands eintrat, und wenn dies nicht schon auf der Zusammenkunft am 17. November 1907 glückte, so wurden aber hier fünf Orte bestimmt, die Personen ernennen sollten, um weiterzubauen, damit die Zentrale entstehen konnte. Von den Hamburgern wurde Louise Zietz in diese Fürststädte-Konferenz entsandt, die dann mit der Generalkommission des jetzigen Gewerkschaftsbundes Beratungen über den Zusammenschluß pflegte.

Am dem Gewerkschaftskongress, der 1908 in Hamburg stattfand, nahm Louise Zietz als Gast teil und sprach mit Zustimmung der Delegierten auch zu dem angesehenen Thema: „Agitation unter den Dienstboten.“ Hier wurde dann in einer Entschließung festgelegt, daß weiter auf den Zusammenschluß hingearbeitet werden soll. Als dann am 17. Januar 1909 eine Konferenz von der Generalkommission einberufen wurde und alle Orte, wo Dienstmädchenvereine bestanden, Vertretungen entsandt hatten, da gehörte auch Louise Zietz zu den Abgesandten der Fürststädte-Kommission, die ihrer zwei Delegierte benannt hatten. Hier kam dann der erste Zusammenschluß zustande. Am 1. April 1909 eröffnete der „Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands, Sitz Berlin“ seine Tore.

Die Berliner Ortsgruppe, deren Mitglied Louise Zietz seit ihrer Ueber-siedlung war, wählte sie als Revisorin in den Hauptvorstand, wo sie auch als solche an dem 1. Verbandstag 1912 teilnahm. Hier können wir im Protokoll nachlesen, wie Louise Zietz für die Hausangestellten eingetreten ist. Ebenfalls legt manche Begründungsversammlung in den verschiedenen Orten Deutschlands Zeugnis davon ab, und wer unsere

alten Jahrgänge des „Zentralorgans“ nachschlägt, wird finden, wie mancher Artikel mit treffenden Worten die Besserung der wirtschaftlichen Lage für die Hausangestellten fordert.

Bis zu ihrem Tode war sie Mitglied der Berliner Ortsgruppe und hat auch unsere Arbeiten verfolgt.

Wenn wir bei der Einäschung der Verstorbenen das Geböhrnis abgeben, nicht eher zu ruhen, bis auch für die Hausangestellten das Ziel erreicht ist, dann bedarf es aber mehr solcher Naturen wie Louise Zietz war. Sie war unsere Vorkämpferin, die Mitbegründerin unserer Organisation. Was sie für uns getan hat, wird ihr nie vergessen werden. Luise Kähler.

Lohnsätze des Jahres 1921.

Wenn es auch nicht gelungen ist, für Hausangestellte neue Tarife abzuschließen, so sind doch Lohnsätze in verschiedenen Städten verbessert worden. Für Reinmachefrauen sind auch einige neue Tarifabschlüsse zu verzeichnen. In verschiedenen Städten sind, um Grundlagen für die Arbeitsvermittlung zu haben, sogenannte Richtlinien, zum Teil durch die Mitwirkung der Arbeitsämter oder der Arbeitsnachweise, vereinbart worden. Wir lassen hier einen Teil der Vereinbarungen folgen.

Es gelten folgende Lohnsätze:

1. Alleinmädchen ohne Kochen: a) Jugendliche von 14—15 Jahren: Berlin 104 M., Danzig 65 M., Dresden 60 M., Düsseldorf 110 M., Göttingen 60 M., Götting*) 60 M., Karlsruhe 70 M., Magdeburg 75 M., Nürnberg*) 70 M.; Jugendliche von 15—16 Jahren: Berlin 115 M., Danzig 65 M., Dresden 75 M., Düsseldorf 110 M., Göttingen 80 M., Götting 70 M., Karlsruhe 80 M., Magdeburg 100 M., Nürnberg 78 M.; Jugendliche von 16—18 Jahren: Berlin 126 M., Dresden 90—110 M., Düsseldorf 140 M., Göttingen 100 M., Götting 85—95 M., Karlsruhe 90 M., Magdeburg 110—130 M., Nürnberg 88—108 M.; b) Erwachsene von 18 Jahren an: Berlin 163 M., Dresden 110 M., Düsseldorf 180 M., Götting 105—115 M., Magdeburg 150 M.
2. Alleinmädchen mit Kochen von 18 Jahren an: Berlin 197 M., Danzig 180 M., Dresden 130—170 M., Düsseldorf 200—270 M., Frankfurt a. M. 155 M., Göttingen 160 M., Götting 130—140 M., Karlsruhe 140—160 M., Magdeburg 200 M., Nürnberg 186 M.
3. Köchinnen: a) einfache: Berlin 208 M., Danzig 150 M., Dresden 200 M., Düsseldorf 230—300 M., Frankfurt a. M. 155 M., Göttingen 180 M., Götting 130—140 M., Karlsruhe 160—180 M., Magdeburg 240 M., Nürnberg 225 M.; b) perfekte: Berlin 240 M., Danzig 200 M., Dresden 260 M., Düsseldorf 380 M., Frankfurt a. M. 185 M., Göttingen 200 M., Götting 200 M., Karlsruhe 240—260 M., Nürnberg 254 M.
4. Hausmädchen für Privathaushalt: a) einfache: Berlin 163 M., Danzig 160 M., Dresden 190 M., Düsseldorf 180—230 M., Frankfurt a. M. 120 M., Göttingen 120 M., Götting 110—120 M., Karlsruhe 120 bis 130 M., Magdeburg 170 M., Nürnberg 156 M.; b) perfekte: Berlin 208 M., Danzig 160 M., Dresden 190 M., Düsseldorf 230—270 M., Frankfurt a. M. 125—155 M., Götting 140—150 M., Karlsruhe 135 bis 180 M., Magdeburg 210 M., Nürnberg 186 M.
5. Jungfern und Dienermädchen: Berlin 240 M., Danzig 160 M., Dresden 190 M., Düsseldorf 300 M., Frankfurt a. M. 180 M., Karlsruhe 240—260 M., Magdeburg 240 M.
6. Kindermädchen ohne Ausbildung: a) Jugendliche von 14—15 Jahren: Berlin 104 M., Danzig 90 M.; b) Jugendliche von 15—16 Jahren: Berlin 115 M., Danzig 90 M., Frankfurt a. M. 125 M., Göttingen 180 M., Karlsruhe 110—120 M., Magdeburg 160 M.; c) Jugendliche im Alter von 16—18 Jahren: Berlin 126 M., Danzig 90 M., Düsseldorf 380 M., Magdeburg 240 M.
7. Kindermädchen im Alter von 18 Jahren an: Berlin 208 M., Danzig 90 M., Düsseldorf 270 M., Frankfurt a. M. 170 M., Götting 100 bis 200 M., Magdeburg 200 M.
8. Kinderpflanzertinnen, ausgebildet: Berlin 208 M., Danzig 150 M., Düsseldorf 180 M., Frankfurt a. M. 185 M., Götting 160 M., Magdeburg 240 M., Nürnberg 273 M.
9. Kinder-gärtnerinnen, staatlich geprüft: Berlin 268 M., Frankfurt a. M. 205 M., Götting 200 M., Karlsruhe 200—230 M.
10. Wirtschafterinnen: a) einfache: Berlin 208 M., Danzig 160 M., Dresden 190 M.; b) selbständige in größerem Haushalt: Berlin 240 M., Dresden 260 M.

Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist auch nicht beabsichtigt, alle in den einzelnen Ortsgruppen

*) Für Götting und Nürnberg für 1922.

geltenden Lohnsätze bekanntzugeben, sondern es soll nur eine Bekanntgabe der wesentlichsten Ortsgruppen erfolgen.

Zu bemerken ist noch, daß den veröffentlichten Lohnsätzen für Berlin, Dresden, Düsseldorf und Magdeburg Richtlinien zugrunde liegen, während in Danzig, Frankfurt a. M., Göttingen, Götting, Karlsruhe und Nürnberg Tarifverträge bestehen, denen diese Gehälter entnommen sind.

Die Löhne für Putzfrauen, Wasch- und Reinmachefrauen usw. bewegen sich zwischen 3 und 7 Mk. pro Stunde.

Wenn es uns auch nicht gelungen ist, alle berechtigten Forderungen zur Annahme zu verhelfen, so kann doch gesagt werden, daß ein Teil unserer Kolleginnen im verflochtenen Jahr Verbesserungen, manchmal sogar nicht unerhebliche, errungen haben.

m. m.

Der Ziehtag für Hausangestellte.

Aus der „Gewerkschaftlichen Frauenzeitung“:

Lange Kündigungsfristen sind im gewerblichen Leben im allgemeinen nicht üblich. Die Arbeiterschaft kennt und liebt in der Regel keine längeren als vierzehntägige Fristen. In größeren Städten sind Arbeitsverhältnisse, die jederzeit ohne vorausgehende Kündigung gelöst werden können, nicht selten. Längere Kündigungsfristen findet man ausnahmslos nur im Handelsgewerbe, wo in der Regel, wenigstens für die gelerntten Kräfte, die sechs-wöchige Kündigungsfrist zum Quartalsersten üblich ist.

Lange Kündigungsfristen werden von der Arbeitnehmerschaft deswegen nicht gerne gesehen, weil in der Regel das Arbeitsverhältnis nach erfolgter Kündigung ein unheimliches ist. Das ist ganz besonders dort der Fall, wo die Arbeitnehmer in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind. Ganz läßt sich für diese Arbeitergruppen die Kündigungsfrist nicht ausschalten, weil die Arbeitnehmer in diesen Berufen zugleich mit der Beschäftigung auch das Obdach verlieren.

Die organisierte Arbeiterschaft hat aber auch für diese Berufsgruppen auf eine Beschränkung der Kündigungsfrist hingewirkt. Vor allen Dingen hat sie die Beseitigung der Verträge angestrebt, die die Arbeitnehmer ein ganzes Jahr und länger an den Arbeitsplatz banden und einen Stellenwechsel nur zu einem Zeitpunkt zuließen, an dem keine Nachfrage nach Arbeitskräften war.

Langfristige Verträge sind heute noch in der Hauptsache in der Landwirtschaft anzutreffen. Für die Hausangestellten sind sie jetzt so gut wie beseitigt und rechtlich überhaupt nicht mehr zulässig. Es kommt aber immer noch vor, daß Hausangestellte Verträge abschließen, die sie für lange Zeit an die Arbeitsplätze binden, ohne daß sie über die Arbeitsbedingungen informiert sind.

Die Beseitigung der langfristigen Arbeitsverträge mit einem feststehenden Kündigungstermin ist ein Erfolg der Arbeiterorganisation und der Revolution, die endgültig mit den Gesindeordnungen aufgeräumt hat. Der Entwurf eines Hausgehilfengesetzes sieht nur kurzfristige Kündigungsfristen vor. Es ist bezeichnend, daß gegen diese Bestimmung auch von Arbeitgeberseite kein Einspruch erhoben wird.

Um so eigenartiger berührt es uns, wenn wir lesen, daß in Dänemark noch heute als Umzugstermin für Hausangestellte der 1. November jedes Jahres, der sogenannte Skiftebog, gilt.

Im vergangenen Jahre zeigte sich das überraschende Ergebnis, daß die Nachfrage nach häuslichen Arbeitskräften weit hinter dem Angebot zurückblieb. Es ist in der Hauptsache auf die schlechte Geschäftslage in der Industrie zurückzuführen, die vielen weiblichen Arbeitskräften die Beschäftigung genommen hat, aber auch auf die veränderte Wirtschaftslage zahlreicher Familien, die heute nicht mehr in der Lage sind, Hilfskräfte in der Hauswirtschaft zu bezahlen.

Auch die Löhne für häusliche Arbeitskräfte sind stark zurückgegangen. Sie betragen bisher 80 bis 100 Kronen im Monat. Jetzt werden häufig nur noch 50 bis 60 Kronen geboten und auch akzeptiert.

Es ist eben überall dieselbe fürchterliche Situation anzutreffen. Die Friedensbedingungen von Versailles und ihre Auslegung durch die Entente gestatten nicht, daß die einzelnen Länder wieder wie früher miteinander in Verbindung treten, um Waren auszutauschen, die die Länder und die Völker benötigen und die die Gewerbe der einzelnen Länder wieder beleben und den Völkern Arbeitsgelegenheit und Verdienst geben. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß kein Land von den Wirkungen der Versailler Bedingungen verschont bleibt, die ja nur Deutschland treffen und vernichten sollten. Diese Wirkung läßt doch der Hoffnung Raum, daß die Bedingungen eine Aenderung erfahren werden.

Glücklich kann sich die Arbeiterschaft der Länder äußern, die sich in dieser Zeit schimmiger allgemeiner Arbeitslosigkeit auf leistungsfähige und einflußreiche Organisationen stützen kann.

„Untergeordnete Personen.“

Dem Arbeiterinnen-Sekretariat des ADGB, Ortsauschuß Köln, erhalten wir folgende Zuschrift: In der Frauenbeilage des „Kölner Tageblatts“ vom 25. Januar glaubt eine Dame namens Gertrud Köbner die Damenhilfe im Haushalt, das sogenannte „Lady-Help“-System dadurch empfehlen zu müssen, daß sie als Einleitung folgende Schilderung von der heutigen „Dienstbotenplage“ gibt:

„Voller Ergebung erfahren wir, daß das von uns nach unendlichen Mühen engagierte Mädchen für alles keine Wäsche wäscht, weil es an rheumatischen Schmerzen leidet, keine Fensterscheiben putzt, weil es schwindelig wird, keine Stiefel, weil es sich vor Mikroben fürchtet, keine Frühbuden, weil es eine Blinddarmpoperation durchgemacht hat, daß ihm beim Geruch von Käse übel wird, und daß es jeden Freitagabend ausgehen will, um den Film in sechzig Abteilungen anzusehen, den es voller Interesse verfolgt.“

Mit stummer Resignation ertragen wir es, daß das Mädchen für alles alles gerbricht, daß es die Speisen anbrennen und die Gasbühnen offenstehen läßt, daß seine Ankunft mit einer ganz furchtbaren Preissteigerung zusammenfällt und Fleisch, Gemüse und Seife Tarife erreichen, bei denen wir, trotz guter, von der republikanischen Regierung in dieser Hinsicht ständig gepflegter Erziehung am liebsten aufbegehren möchten, und daß der Wein, nach ehe er abgezogen wird, in seinem Saß so heruntergeht wie ein russisches Wertpapier.“

Trotz des anmutigen Klauerstills der Dame müssen wir feststellen, daß diese Ausführungen in ihrer unerhörten Arroganz und in dieser Form der Verallgemeinerung eine schwere Beleidigung des ganzen Standes der Hausangestellten darstellen. Aber, was tut's handelt es sich nach dem eigenen Ausdruck dieser Dame doch nur um „untergeordnete Personen niedriger Herkunft“. Wenn sie dann zum Schluß befriedigt feststellt: „Die Kriegsjahre haben die sozialen Klassen einander nähergebracht“, so müssen wir darauf erwidern, daß derartige Auslassungen wie die vorstehenden im vollsten Maße dazu angetan sind, die trennende Kluft zwischen den Klassen wieder aufzureißen. Daß ein derartiger Artikel sogar in einem demokratischen Blatt Aufnahme finden konnte, muß jeder Hausangestellten die Augen über den Charakter der bürgerlichen Zeitungen öffnen und ihr zum Bewußtsein bringen, daß ihre Interessen allein von der Presse und den Organisationen der Arbeiterschaft vertreten werden.

Zur Sache selbst möchten wir darauf hinweisen, daß alle derartigen Verleumdungen die jetzt knapp gewordenen Hausangestellten durch Töchter und Frauen „gebildeter“ Stände zu erleiden, bisher in Deutschland völlig schlagelosen sind, so daß auch in Zukunft weder Gertrud Köbner sich erfreuliche Illusionen noch unsere Berufskolleginnen sich unnötige Sorgen wegen Schmutz Konkurrenz zu machen brauchen. So ist z. B. auch die „häusliche Nothilfe“ „gebildeter“ Töchter rettungslos gehindert und nach wie vor überläßt man „voller Ergebung“ alle schwierigen, schmutzigen Arbeiten des Haushaltes den mit so unzähligen Mängeln behafteten „Mädchen für alles“.

Hausangestellte 30 Proz. Lohnerhöhung.

Die Vertreterin der Hausangestellten in Nürnberg-Fürth, Helene Grünberg, vertrat die eingereichten Forderungen der Hausangestellten und betonte die Notwendigkeit der Tarifverträge. Die geplanten Verschlechterungen durch den Reichswirtschaftsrat gleichen denen der alten, durch die Revolution erlebigen Gesindeordnung. Der Beruf der Hausangestellten kann derartige Verschlechterungen nicht mehr ertragen, denn schon heute sehen wir den großen Mangel an Hausangestellten. Geordnete Arbeitsverhältnisse, feste Lohnsätze, die einlagbar sind, Verhandlungen von Organisation zu Organisation kann nur die Befriedung des Hausangestelltenberufes herbeiführen.

Vom Vorsitzenden wurden die Hausfrauen ersucht, den Verhandlungsweg zu beschreiten, aber dieselben fanden den Mut nicht und unterwarfen sich lieber dem Schiedspruch: Der Schiedspruch lautet auf 30 Proz.ohnerhöhung, zahlbar ab 1. Februar, sowie auch Festsetzung der Stundenlöhne für Hauschneiderinnen und -büglerinnen. Die Monatslöhne der Hausangestellten inklusive Kost und Wohnung betragen für 14- bis 18jährige 70 bis 108 Mk. Die Besätze der über 18 Jahre alten Hausangestellten betragen 127 bis 273 Mk. Hausangestellte, die nicht im Hause schlafen, erhalten neben dem Lohn noch 98 Mk. Extrazuschlag für Wohnung und Wäsche.

Hausangestellte, die ein und drei Jahre bei einer Herrschaft in Stellung sind, erhalten 10 bis 30 Mk. Zuschlag zu den festgesetzten Tariflöhnen, so daß beispielsweise statt 273 Mk. 303 Mk. zu zahlen sind. Der Normabdienstvertrag ist ebenfalls wieder anerkannt, wonach geregelte Arbeitszeit, Ruhepause, Urlaub festgesetzt sind. Ueberstunden sind mit 3 Mk. zu vergüten. Die Stundenlöhne sind festgesetzt für Hausmeisterinnen, Zuspringerinnen, Wasch-, Putz- und Kochfrauen, Hausbüglerinnen und -schneiderinnen. Die Löhne bewegen sich zwischen 3,50 und 8,50 Mk. pro Stunde je nach Leistung und Schwere der Arbeit. Die aufgestellten Anstaltslöhne betragen 120 bis 600 Mk.

Normabdienst- und Tarifverträge werden jeden Mittwoch nachmittags im Vereinslokal, Lucherstraße 20, abgegeben. Die organisierte Arbeiterschaft wird ersucht, ihre Töchter und Frauen, Verwandte und Bekannte, die sich dem Hausangestelltenberufe zuwenden, auf unsere Organisation aufmerksam zu machen. Die Tarifabmachungen bedeuten einen Schritt vorwärts auf dem Wege der zeitgemäßen Tariflöhne.

Die Gefahren der Hotelangestellten.

Eigenartiges Bed habe ich immer, wenn ich in Württemberg bin, denn stets „laufe“ ich mit dem Hotelwirt oder dessen Vertretung zusammen.

Komme ich da nach einer 15stündigen Nachtfahrt in Württemberg hauptstadt an, gehe, weil ein Zimmer für mich bestellt, ins Hotel und will mich schlafen legen. Der Tag war sonnig und mein Stamer hell.

so daß ich beim Zurücklegen der Oberdecke gleich die Beschönerung des schmutzigen, sehr glatten Bettes habe. Wenn ich auch auf meinen Protest nun ein rein bezogenes Bett bekam, so soll doch im allgemeinen einmal darauf aufmerksam gemacht werden, welche Gefahren die Angestellten eines Hotels für sich und ihre Mitmenschen herausbeschwören, wenn sie solche Arbeit nicht vermeidern.

Der Arbeitsprozeß, um die schmutzige Wäsche als „reine“ wieder gelten zu lassen, ist doch so, daß die Bettwäsche abgezogen, dann zur Wäschekammer gebracht, die in der Regel sehr klein ist, dort so behandelt wird, als wenn sie sauber gewaschen wäre, eingesprenzt, durch die Rolle oder Mangel gedreht oder aber gar nur geplättet wird. Der Stoff kommt einem an, wenn man sich dieses nur vergegenwärtigt und nun noch weiß, welche Gefahren das bloße Hantieren mit der schmutzigen Wäsche mit sich bringt, ganz zu schweigen von dem Einatmen der schmutzig-heißen Dämpfe. Jetzt ist es mir erklärlich, daß gerade diese Mädchen so oft an Krätze und Erkrankung der inneren Organe leiden. Weist solche Arbeiten zurück, Ihr habt ein Recht dazu. Kein Arbeitgeber kann Euch dazu zwingen, im Gegenteil, erfolgt von einem Gast Anzeige, dann laßt Ihr obendrein noch Gefahr, daß Ihr als Mitwisser bestraft werdet — also hütet Euch, damit Ihr keinen Schaden erleidet durch die Gefahren, die Euch durch solche Arbeit drohen. Tut Ihr dieses, dann tragt Ihr auch mit dazu bei, daß die leider heut so verbreiteten Seuchen, Grippe, Lungen- und Geschlechtskrankheiten, weitere Verbreitung finden, denn wer von Euch kann wissen, ob ein solcher Kranker, dessen schmutzige Bettwäsche Ihr zum Schein säubert und dann als „rein“ wieder übergeben, nicht darin gelegen hat? Hier ist übrigens für die Behörden der Gesundheitspflege ein großes Arbeitsfeld, mögen auch sie durch Kontrollen mit dazu beitragen, daß Angestellte und Gäste vor solchen profitgierigen Hotelwirten geschützt werden.

Luisa Köhler.

An unsere Mitglieder.

Wenn wir in der vorigen Nummer unserer Zeitung darauf aufmerksam machten, daß es die Pflicht der Mitglieder sei, auch die richtige Beitragsmarke allmonatlich zu entnehmen, so war das auf Grund von Tatsachen geschehen, denn fast in allen Ortsgruppen hatte man Marken aus einer viel niederen Beitragsklasse entnommen, die sich mit dem Verdienst der Mitglieder gar nicht in Einklang bringen ließen. Das Mitgliedschaftsrecht in solchen Fällen nicht nur den Verband, sondern sich selbst, denn je nach der Beitragsrichtung regeln sich die Unterstützungssätze, die laut Statut gewährt werden. Nun sind aber die Beiträge noch immer viel zu gering; denn daß die Geldentwertung eine so große ist, werden die Mitglieder täglich selbst spüren, und müssen, weil sie hier im Verband selbst Arbeitgeber sind, mit nachdenken, wie hier Abhilfe zu schaffen ist.

Kollegen und Kolleginnen, wir können uns nicht auf andere Hilfe verlassen, sondern müssen selbst dafür sorgen, daß unsere Kassen mit den Ausgaben Schritt halten. Wenn hier nun eine Anregung meinerseits gemacht wird, so deshalb, daß die Mitglieder aus sich heraus in den Ortsgruppen drängen müssen, Ortsbeiträge einzuführen, gleichviel in welcher Ortsgruppe es ist. Die Zeit erfordert Opfer, für unsern Verband darf aber keines zu groß sein. Die Ortsbeiträge müssen sich bewegen zwischen 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und mehr, je nach den Anforderungen, die an die Ortsgruppenleitung gestellt wird. Sind die Mitglieder von dem wahren Wert der Organisation durchdrungen, dann werden sie auch gemeinsam mit dem Ortsvorstand Mittel und Wege finden. Es kann nicht so weitergehen, daß große Ortsgruppen, die ein Bureau unterhalten, heut nur eine und zwei Mark Ortszuschlag nehmen. Die Mitglieder sollen sich am Vierteljahreschluß die Abrechnungen vorlegen lassen, dann werden sie sehen, was mit dem niederen Beitrag anzufangen ist, sie werden dann aber auch sehen, wieviel Schäden die Ortsgruppen an die Hauptkasse haben — nur wenige, wo dieses nicht zutrifft, aber der Hauptvorstand braucht sein Geld, er soll Agitation betreiben (das letzte Flugblatt kostete bei einer Auflage von 150 000 4 Pf., das Stück), jetzt aber wird es viel mehr kosten, und doch gebrauchen wir Flugblätter, um Aufklärung zu verbreiten. Ein neues Gesetz ist im Werden.

Fünfundzwanzig Sitzungen hat der Arbeitsausschuß, wozu auch die Unterzeichnete gehört, gebraucht, um die Vorberatungen für den Sozialpolitischen Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu erledigen. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir schon zu einem Abschluß gekommen sind. Ach nein — viel, sehr viel Beratungen werden noch erfolgen müssen, bis wir das Werk, was wir für uns als Befreiung brauchen, fertig sehen, um so mehr müssen wir deshalb bemüht sein, Gelder aufzubringen, damit wir später ins Land ziehen und Aufklärung über unser Gesetz bringen können, denn in jeder Stadt, an jedem kleinen Ort wird es notwendig sein, daß, wenn wir unsere Wünsche erfüllt sehen wollen, die Kollegen und Kolleginnen aller Orten brauchen zur Mitarbeit. Ist auch heut und morgen damit noch nicht zu rechnen, so muß uns aber die kommende Zeit gerüstet finden, dazu gehört auch, daß wir mehr Mitglieder werben. Nur der ist mein Freund, der mit mir gemeinsam die Lage der Hausangestellten verbessern will! So muß auch jedes Mitglied denken, denn nur dann erst werden wir über ein Vorwärts und Aufwärts berichten können. Wer ist bereit, mitzuhelfen? Luisa Köhler.

Der Reichsverband der Hausangestellten aufgelöst.

Nachruf: Ubergläubige Leute glauben zu wissen, daß diejenigen, denen man einen frühen Tod vorauslagt, recht lange leben. Das Gegenteil ist beim Reichsverband der Fall gewesen.

Wir von der Ortsgruppe Hamburg des Zentralverbandes der Hausangestellten meinten auch, daß der Lebensdauern des Reichsverbandes im Hamburg recht kurz sein würde, das erkannte man schon in der Gründungszeit unter der Hochkonjunktur der Anfangsagitation.

Nun hat er seine Arbeit eingestellt. Vorberer sind ihm von seinen Mitgliedern ganz bestimmt nicht befehrt worden, und die Hausfrauen haben zuletzt ihre Hand, die sie dem Reichsverband bei der Gründung so hilfreich geboten hatten — weil doch der Zentralverband immer breiter wurde —, mihntütig zurückgezogen. Der Zweck der Gründung war ja verfehlt.

Trotzdem die Hausfrauen für ihre Hausangestellten die Beiträge zahlte und zur Mitgliederversammlung bereitwilligst noch extra Ausgang gab, die bösen Hamburger Deerns erkannten alle diese Wohltaten der Dame gar nicht und ließen die Damen mit ihrem Reichsverband unter sich. Aber Wissen und Aufklärung holten sich die jungen Mädchen im Zentralverband im Gewerkschaftshaus.

Die Hamburger Hausangestellten können eben unterscheiden zwischen dem Zentralverband, dem bewährten Helfer in allen Räten der Hausangestellten, und den Reichsverband, der geschaffen wurde als Stütze der Hausfrau und zur Vernichtung des Zentralverbandes. Ob sich die Hamburger Hausfrauen zu einer anderen Gründung zusammenfinden werden, um endlich ein Explosivmittel zu finden gegen den Zentralverband — bisher waren es aber von 1906 an bis heute nur Blindgänger, von den Heimchen, christlichen Jungfrauen usw. bis zum Reichsverband —, das wollen wir abwarten. Die früheren Zwangsmittelglieder des Reichsverbandes sind zum größten Teil bei uns untergebracht, sie meinen, wenn auch kein Lebenszweck gegen uns gerichtet war, so bedauern wir doch sein zweckloses Leben und allzufrühes Vergehen, da sie uns doch manchen billigen Spaß bereitet haben.

Es lebe aber und wache zu wirklichem Nutzen der Hamburger Deerns der Zentralverband der Hausangestellten. W. Bauh.

Die Münchener Ortsgruppe

legt Wert auf nachstehende Veröffentlichung:

Der in der Januar-Nummer unserer Zeitschrift veröffentlichte Tarifvertrag wurde bereits im September vorigen Jahres abgeschlossen und ist schon wieder gekündigt. Neue Forderungen sind bereits eingereicht.

Vorstehende Notiz gelangte am 26. Januar an die Redaktion. Da die Zeitung bereits fertig war, konnte die Veröffentlichung erst in der März-Nummer erfolgen. Die Red.

Angst vor Aufklärung!

Berlin. Im Anschluß an die vor einiger Zeit vom Hauptvorstand herausgegebenen Flugblätter veranstaltete unsere Berliner Ortsgruppe noch eine rege Propaganda dergestalt, daß summierte Zeitungen mit verschiedenen Texten angefertigt wurden, welche hauptsächlich in den westlichen Vororten Berlins an Häusern, Türen usw. geklebt wurden. Am 29. Oktober ging der Ortsverwaltung Berlin eine Postkarte zu mit folgender Aufschrift:

Auf einen Punkt müssen alle

Hausangestellten ihr Augenmerk richten: Auf die Verbesserung ihrer Lebenslage! Dies geschieht, indem alle Hausangestellten sich organisieren im

Zentralverband der Hausangestellten!
Berlin SO.16 Engelster 29 pt.

Sie suchen Dumme, die Sie Faulenzergap ernähren sollen. Sie können doch nur Menschen verstehen, das ist Ihr einziges Wissen, Lumpengesindel verfluchtes. —

Wohlmöglich gab die Einsenderin ihren Namen nicht bekannt, denn sonst hätte die Ortsverwaltung nicht umhin können, derselben eine Bildungsanstalt zu empfehlen. Ferner ist es ein Beweis für uns, was für Angst diese Art Leute davor haben, daß die Hausangestellten aufgekärt werden, denn dann lassen die Hausangestellten sich nicht mehr ausbeuten. Hausangestellte: reiflos hinein in unsere Organisation, um dieser Art Leuten den Standesdünkel, welchen sie gerade in allerletzter Zeit, gestützt auf die Erstarkung der Reaktion, wieder herauskehren, zu nehmen. Kollegen und Kolleginnen: Tue jeder seine Pflicht!

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Ausschuß und Hauptvorstand wählten als Kassiererin im Hauptvorstand die seit vielen Jahren der Ortsgruppe Frankfurt a. M. angehörige Kollegin Marie Weber. Die Kollegin hat ihre Stellung schon angetreten.

Sterbetafel

Berlin. Am 27. Januar starb unser Mitglied Louise Zieh in Folge eines langjährigen Nierenleidens. Die Ortsgruppe wird ihr Andenken in Ehren halten.

Dessau. Am 10. Februar starb die Kollegin Friederike Bä r im 63. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken.

Aus unseren Ortsgruppen

Kolleginnen! Führt dem Verband neue Mitglieder zu!

Hamburg. Jahresversammlung am 9. Februar 1922. Vor Eintritt in die Tagesordnung hob Kollegin Bauß die Verdienste hervor, die Louise Zieg am Werden und der Weiterentwicklung des Verbandes gehabt und wurde das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise geehrt. Dem ausführlichen Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, wenig Agitation betrieben werden konnte, die Lohnbewegungen aber einen um so größeren Raum einnahmen. Die Einigkeit unter den Frauen muß größer werden und an dieser Stelle seien alle Männer dringend gebeten, ihre mitarbeitenden Frauen der Organisation zuzuführen. Im allgemeinen dürfen wir mit dem Erfolg des Jahres wohl zufrieden sein. Im Januar 1921 betrug der Stundenlohn 3,50 Mk., während wir jetzt bis zu einem Satz von 8 Mk. herangekommen sind. Im Lohnsatz stehen wir mit einem ganzen Teil Firmen, während mit vielen anderen schriftliche und mündliche Vereinbarungen getroffen wurden. Vor dem Schlichtungsausschuß kamen 23 Fälle zur Erledigung. Beim Amtsgericht ist es uns gelungen, an die 4500 Mk. für Hausangestellte herauszubekommen, während wir auf gutlichem Wege mindestens das Doppelte erlangten. Mit unseren Kassenverhältnissen dürfen wir, hinsichtlich der ganzen Lage, sehr zufrieden sein. Der Markterverkauf hat sich gehoben. Es ist aber dringende Notwendigkeit, daß sich noch mehr Kolleginnen zur Hauskassierung melden. Nach einer zustimmenden Diskussion wurde der Kollegin Bauß volle Entlastung erteilt. Zur Schriftführerin wurde gewählt die Kollegin Zieg, zu Beisitzern die Kolleginnen Bartel, Deppe, Gerster, Biernickel, Wagenteich, Dohrmann und Eichbaum, als Revisoren de Has, Kröger und Kimmertling und als Türkontrollenre Bah, Schupp, Köpfe, Lubahn und Binda. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

M. Zieg.

Stuttgart. Unsere jährliche Generalversammlung fand am 25. Januar statt. Unsere Verbandsvorsitzende, Kollegin Kähler von Berlin, war dazu erschienen und wurde von unserer Ortsgruppenleiterin, Kollegin Evert, im Namen der Mitglieder herzlich willkommen geheißen.

Den Geschäftsbericht gab Kollegin Evert. Aus demselben ging hervor, daß im Laufe des Jahres 11 Versammlungen, 15 Auschüßsitzungen, 4 Unterhaltungen, 4 Ausflüge und 3 Abendspaziergänge stattgefunden haben. Die Ausschüßsitzungen waren durchweg gut, die Versammlungen dagegen fast immer schlecht besucht, wie auch die anderen Veranstaltungen. — Unser im Mai abgelaufener Tarif konnte durch den Widerstand der Hausfrauen nicht mehr erneuert werden, obwohl der Schlichtungsausschuß einen neuen Tarifabschluß warm empfohlen hatte. Richtlinien, zu denen sich die Hausfrauen verstanden, wurden wegen der zu großen Spielräume von den Mitgliedern abgelehnt.

Ueber die Lohnbewegung der Putzfrauen berichtete Kollege Frey: 35 Eingaben an Behörden und Private waren notwendig. Die Löhne wurden allgemein erhöht. Beim Privatversicherungsverband konnten zweimal Lohnerhöhungen erzielt werden von je 70 Pfg. die Stunde. Die Erhöhung der Löhne betrug für 200 Reinmachefrauen rund 254 000 Mk. im Jahr 1921 oder 1270 Mk. für jede Kollegin.

Der Kassenbericht, von Kollegen Frey gegeben, weist einen Lokalassenbestand von 579 Mk. auf. Die Beitragsleistung sei ungenügend. Die Mitgliederzahl ist zurückgegangen auf 320. — Die Einführung der Lokalbeiträge begründet der Kassierer, wobei er von Kollegin Kähler lebhaft unterstützt wurde. Ein Antrag, den Lokalbeitrag für alle Beitragsklassen pro Monat auf 2 Mk. festzusetzen, wird gegen wenige Stimmen angenommen.

Bei der Neuwahl der Ortsgruppenleitung setzte eine lebhafte Debatte ein. Der nach Ausschleiden der Kolleginnen Auber, Schwenger und Schultze verbliebene seitherige Ausschüß wurde wiedergewählt.

Kollegin Kähler besprach hierauf noch das Hausgehilfengefeh, wobei sie die guten und schlechten Bestimmungen einer scharfen Kritik unterzog. — Zu wünschen ist, daß die künftigen Mitgliederversammlungen ebenso stark besucht werden, wie es die Generalversammlung war.

Anna Schultze.

Versammlungskalender

Freundinnen und Bekannte sind herzlich zu allen Veranstaltungen eingeladen.

Berlin. Büro: Engelauer 29, part. Telefon: Moritzplatz 11 371. — Bei schriftlichen Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

Mitgliederversammlung am Donnerstag, 9. März, abends 7½ Uhr, in der Schulaula, Winterfeldstr. 16. Vortrag der Kollegin Maas über die Arbeitslosenversicherung.

Bezirksabende:

Zehlendorf: Mittwoch, den 1. März 1922, abends 8 Uhr, bei Wilten, Zehlendorf-Ritte, Potsdamer Str. 25.

Wilmersdorf: Dienstag, den 14. März 1922, abends 7½ Uhr, im Restaurant Piper, Gasteiner Str. 8.

Charlottenburg: Mittwoch, den 15. März 1922, abends 7½ Uhr, im Restaurant Thunack, Wielandstr. 4.

Schöneberg: Donnerstag, den 16. März, abends 7½ Uhr, in der Schulaula, Winterfeldstr. 16.

Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr, in den Florasälen, Halensee, Johann-Georg-Straße 19: **Große öffentliche Versammlung.** Vortrag

der Kollegin Kähler über den „Verdang des Hausgehilfengefeh“. Erscheinen aller Kolleginnen und Kolleginnen ist Pflicht.

Konsumfrauen-Versammlung Donnerstag, den 16. März, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 24/25.

Betriebsräte-Sitzung Dienstag, den 28. März, abends 7½ Uhr, im Büro, Engelauer 29, part.

Mitglieder der Schlichtungskommissionen: Donnerstag, den 30. März, abends 7½ Uhr, Sitzung im Büro, Engelauer 29, part.

Bremen. Jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr, im Büro, Geeren 6/8 1: **Mitgliederversammlung.**

Jeden übrigen Mittwoch: **Handarbeitsabend** mit gemütlichem Beisammeln. Gäste willkommen.

Wir sind den Kolleginnen gern behilflich beim Zuschneiden und Anfertigen eines Kleidungsstückes, mit dem sie selbst nicht allein fertig werden können. Nähmaschine steht zur Verfügung.

Kolleginnen! Am 1. April sind einige Tarife abgelaufen, wenn sie rechtzeitig gekündigt werden. Ihr müßt, so oft es Euch möglich ist, ins Büro kommen, auch Bekannte mitbringen, damit Ihr genau wißt, wie Ihr eure Lage verbessern könnt. Der Vorstand.

Breslau. Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr: **Handarbeitsabend** und **Fidelitas** im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Montag, den 6. März, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, unter Anwesenheit der Kollegin Kähler-Berlin. Alle Sektionen müssen erscheinen.

Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr: **Fidelitas** und andere Unterhaltung im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** für Sektion Hausangestellte im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Sonntag, den 26. März: **Unterhaltungsabend** im Gewerkschaftshause, Zimmer 11.

Jeden Mittwoch: **Handarbeitsabend.**

Voranzettel Sonntag, den 7. Mai 1922: Vergnügen nur für Mitglieder. Eintrittskarten sind im Verbandsbüro und bei den Kassierern zu haben.

Dessau. Jeden 2. Mittwoch im Monat, abends 9 Uhr im „Tivoli“: **Versammlung.** Jeden letzten Mittwoch im Monat: **Nahabend.**

Lüßeldorf. Regelmäßige **Zusammenkünfte** der Hausangestellten am 1. und 3. Mittwoch eines jeden Monats. Für den Monat März ist die erste Veranstaltung am Mittwoch, dem 1. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftssekretariat, Wallstr. 10, die nächste am 15. März ebenfalls. Näharbeiten sowie Freunde und Bekannte können mitgebracht werden.

Frankfurt a. M. Ab 1. März 1922 befindet sich unser Büro **Stolze-Straße 13, 4. Stock, Zimmer 27 und 28.** Sprechstunden von 4—7 Uhr. Samstags keine Sprechstunden.

Jeden Mittwoch: **Nahabend** von 8 Uhr an. Leitung: **Damen-Schneider Beitemann.**

Kolleginnen und Kollegen, gebt beim Wechseln eurer Stellung sofort die neue Adresse an.

Mittwoch, den 15. März, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Kolleg 5, Stolze-Str. 13.

Sonntag, den 19. März, bei schönem Wetter: **Spaziergang, sonst Unterhaltung** im Büro, Stolze-Str. 13, 4. Stock, 4 Uhr Abmarsch.

Sonntag, den 26. März, bei schönem Wetter: **Spaziergang, sonst Unterhaltung** im Büro, Stolze-Str. 13, 4. Stock, Zimmer 27 und 28.

Sonntag, den 2. April, bei schönem Wetter: **Spaziergang, sonst Unterhaltung** im Büro, Stolze-Str. 13, 4. Stock, Zimmer 27 und 28.

Sonntag, den 9. April, bei schönem Wetter: **Spaziergang, sonst Unterhaltung** im Büro, Stolze-Str. 13, 4. Stock, Zimmer 27 und 28.

Hamburg. **Mitgliederversammlung** Donnerstag, den 9. März 1922, im Gewerkschaftshause. 1. Vortrag des Herrn Dr. Knack über Geschlechtskrankheiten. 2. Unsere Lohnerhöhung. 3. Verschiedenes.

Leipzig. Das Büro befindet sich Zeiger Straße 32, Volkshaus, 4 Tr., Zimmer 123, und ist geöffnet täglich 9—1 Uhr und 4—7 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr. Kolleginnen, bezahlt pünktlich den Verbandsbeitrag. Laut Beschluß beträgt der Beitrag ab 1. Januar 1922 3, 4 und 5 Wrt.; dazu kommt in Leipzig laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. Januar 1922 ein Ortszuschlag von 3 Wrt. Tue eine jede ihre Pflicht, werbt unter den Berufsschwesterinnen und führt dem Verbands neue Mitglieder zu. J. A.: M. Schindler.

Leipzig. Donnerstag, den 2. März 1922, abends 8 Uhr: **Vorstandssitzung** im Büro.

Sonntag, den 19. März 1922, nachmittags 5 Uhr, im Volkshause, Zimmer 9, anlässlich des Gründungstages der Ortsgruppe: **Geselliges Beisammeln.** Mitglieder können sich als Vortragskünstler betätigen.

Mittwoch, den 29. März 1922, abends 7 Uhr, im Volkshause, Zimmer 3: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: Büro- und Berufsangelegenheiten.

Kolleginnen, besonders die Reinmachefrauen, erscheint zu den Veranstaltungen eures Verbandes, es ist Pflicht.

Nürnberg-Kürth. Jeden Mittwoch von 4 Uhr ab: **Gesellige Zusammenkunft und Nähstunde.**

Mittwoch, 8. März: **Vortrag** von Frau Albus.

Mittwoch, 12. April: **Vortrag** von Herrn Dr. Beck. Thema: **Moderne Kleidung und Gesundheitspflege.** Vereinslokal, Lucherstr. 20.

Stuttgart. **Mitgliederversammlung** vorläufig jeden 3. Mittwoch im Monat im Gewerkschaftshause abends 8½ Uhr.